



St. Petersburg $\frac{28. II}{13. III}$ 1857

Hochgeehrter, lieber Herr Professor,

Vielen, vielen Dank für Ihre lieben
 freundlichen Zeden! Dass Ihr vorerwähnter
 der Brief bis jetzt noch unbeantwortet
 geblieben, werden Sie gewiss gerne entschul-
 digen, wenn ich Ihnen sage, dass meine
 Frau seit dem 10/25 Januar schwer
 krank darniederliegt an einer Gehirn-
 n. Kopffrose! Es ging bereits besser, und
 da stellte sich vor 3 Wochen ein Rück-
 fall ein. Es geht nun Gott sei Dank,
 wieder scheinbar der Besserung entgegen,

aber es waren die letzten sieben Wochen
eine schwere Zeit für mich. Sie wollen
Näheres über mich hören? Wissen Sie, nein,
Sie können es nicht wissen, wie sehr es mich
rührt, dass Sie mir noch sothein fremd!
Dies Interesse leuchtet Leben das Leben
stellt so seine mannigfachen Anforderungen
an den Menschen und reißt ihn oft gewalt-
sam heraus aus der Sphäre, in welcher
er sich zu Hause fühlt und welcher er gerne
alle seine Zeit und alle seine Arbeit widmen
möchte. So geht's auch mir. Das Leben hier
ist nicht leicht und kann ich leider nur

wenig Zeit für meine wissenschaftliche
Arbeit übrig lassen, denn das, was ich als
Dozent in der Universität erhalte, ist
^{vielleicht} zu viel um zu sterben, jedenfalls aber
viel zu wenig, um mit Familie in
St Petersburg zu leben. So bin ich denn
außerdem als Registrator an der
Kaiserlichen Oeffentlichen Bibliothek
tätig und fungire auch noch als
Secretär an der Redaction einer
Zeitung. Morgens um 9 $\frac{1}{2}$ gehe
ich weg von Hause um erst um
5 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends müde und hungrig
nach Hause zu kommen. Sie können

sich denken, dass ich keinen sehr
besonder arbeitsfähigen Kopf
mit nach Hause bringe, und
wenn ich dann noch bis 12-2
Uhr Nachts od. auch länger an
meinem Schreibtische sitze, wird
meine Arbeit doch weniger productiv
als sie unter andern Bedingungen
sein könnte. Ich schreibe Ihnen
das Alles nicht um über mein
Schicksal zu klagen: ich habe ja mein
Auskommen mit bri. w. h. m.
Recht leicht Natur die sich verhält
unermessig schnell mit Allem

38.41 2
KAMMER
38.41 2
unvermeidlichen abfindet. Ich
betone das Alles nur, damit Sie
mit mir nicht allzu streng ins
Gericht gehen dafür, dass ich
für unsere Wissenschaft, meine
Vorlesungen abgerufen, segnet nie
geernichts getan. Ich hoffe aber,
es wird mal auch Herrn. Heinen
Ihre r. m. h. e. ich nicht fallen
lassen. Die Arbeit ist im Druck,
Text und Uebersetzung liegen
schon schon fertig vor. Der Druck
des übrigen Fortes hat sich aber,

in die Länge gezogen, weil ich
in letzter Stunde von dem Plan
der Arbeit einkam. Ich
kette nämlich als Einleitung
eine allgemeine Abhandlung
etwa in der Art von Macdonalds
„Development“ geplant und ausge-
arbeitet. Nun, durch Macdonalds
Arbeit einerseits, und durch
die ^{zurück} Übersetzung Ihres Artikels
aus d. Kultur d. Gegenwart wurde
dies eine Leistung überflüssig.
Jetzt müssen Sie also stehen,

das, was nicht wegzufallen darf,
muss ich nun in die Bemerkungen
hineinbringen. Es nämlich
bleibt uns ja Leute, horrible Dicks, von
wenige sind, die mit der Idemologie
mehr oder weniger vertraut sind, so
nun Maunders, was man bei Ihnen
im Ausland angesagt bekommen
könnte, doch noch besonders betont
und erklärt werden. Ich hoffe
mit dem Druck in Frühjahr fertig
zu sein, doch hat die Freundlichkeit meines
Frau einen vollen Stock durch

Meine Resignation genehmigt und
wird im Keim vor dem Herbst
demnit fertig sein. Hoffentlich
gelingt es mir Ende dieses Jahres
meine Haupt-Konferenz zu verheiraten.
Um alle Anwartschaft zu haben auf
die Professur, die nach einigen Jahren
vacant wird, muss ich noch meine
zweite Dissertation schreiben. Wir
schreiben ein paar Thesen vor, über
die ich mich noch gerne mit Ihnen
einmal bereden möchte. - Bemühen
sich Sie in ^{vergangenen} Sommer

38.41 3
bleibt. Ich hätte mir natürlich
eine Mission ins Ausland erwünscht,
um an der Berliner Bibliothek
zu arbeiten, und insbesondere einige
Fortschritte über die "Wachstums-
theorie" und über das "الإنسان". Leider wurde
mein Urlaub in dem Ministerium
so lange aufgehalten, dass ich nicht
mehr zu Ihrer Jahreshilfe kommen
konnte und mich mit einem Telegramm
begnügen musste. Da indes mein Urlaub
in der Bibliothek nur bis zu einem
bestimmten Termin, nicht für die ganze
Ferienzeit, dauerte, musste ich auf

den lange gehegten Plan eines Abt.
Nils von Budapest und eines
Besuches bei meinem Hof und auf-
richtig verehrten Herrsch. vorzulegen.
Es hat mir ordentlich wehe getan
davor abscheuen müssen! - Semizeit,
December 1869, Schlag mit Dr. Keller
in mich anderer Festschöpfen bederlegen,
zwar sagte mir ja, aber eine qualvolle
Hombölenzündung verbot mir davor
längere Zeit. und so liegt dem
mehr für Sie bestimmt Hauptz
noch unvollendet in meinem Tisch.
Ich will ihn in den Fajirski voröffeln,
toben. Es behandelt die Handauflegung,

die Fruchtbarkeit und die Fruchtbarkeit
der göttlichen Gnadengaben im Verlauf
Jahres der spätem Infis. Für unsere
russischen Orientalisten ist dieses Thema
nicht ohne Interesse, weil bei uns fast
noch garnicht berührt. -

Ihre „Vorlesungen über den Islam“
sind gewiss schon bis zu uns gelaufen.
Nur da sie gedruckt waren, hatte
ich, auf die Ankündigung hin, dafür
gesorgt, dass für die Universität
sowie, als auch für die Öffentliche
Bibliothek je ein Exemplar von
Abziehen würde. Ich bereite eine
eingehendere Referat über dies Buch
für die ein neues Journal vor, das

dennächst bei uns das Licht
der Welt erblenden soll. Es soll
„das Fleam“ heißen (d. h. die
Welt des Fleams), wieder populärer
und zugänglicher gehalten werden als
Buckers Fleam. Ich liefere ein ausführ-
liches Referat, mit einer Kritik, denn
eine solche zu überstünde mir würde
nicht zu. — Die Redig. des Fleams, die
von Kretschdoffsky übersetzt, von mir
redigiert, bereits im Druck; sobald die
Heberung fertig, wird ich mit demenge-
heinen Thesen publizieren. Der Inhalt über
die ^{Fleam} ~~Welt~~ ^{Welt} Philosophie
ist bereits gedruckt und wird ich

38.91 4.
Dafür wage, das Thesen ein Heftchen
zugestreckt wird. Mit Krimmer
soll ich mich auch in Verbindung
setzen. —
Eine Fugh. Chrestomathie, als
dritter Theil der bereits fast ganz
ausverkauften Guirgus Rosenor
Chrestomathie bei einer in Aussicht
genommener neuer Ausgabe, steht
mir vollkommen als Sonderdruck vor den
Augen. Ich hoffe mit der Zeit einige
kleine Änderungen in das Lehrprogramm
unserer Fakultät einführen zu können
(daron mehr ein anderes hal/jund

21/11/1907

da wird eine solche Forderung Kallin
 Chrestomethie in genügend grosser
 Auflage für unsere Studenten von
 Nutzen sein. Wie vor Jahren ein
 Concept knigeporofenes Programm
 dient mir als Ausgangspunkt.
 Nur werden wir unser, der alten
 Chrestomethie und dem Orenanage
 fersotus Arabism-Russisches Texten
 auch dem entsprechend erweitern
 und bereichern müssen.

Während der Krankheit meiner Frau
 habe ich wenig arbeiten können, habe
 mich aber ergötzt an der Lectüre von
 "Hikal & ejjinal Gaurzoff" "Schifâ al

Alif fi hasoi' al Qada' wa' l gader.
 Auch interessant nämlich die "Kasb-
 free, in welcher man sich frei ein-
 gang selbständigen Standpunkt ein-
 nehmen mag. Aber ich muss
 sagen, ~~das~~ ^{alle} diesen Disputen könnte
 man ebensogut das berühmte
 Wort begeben ^{الشيء كسر الشيء}!

So, nun habe ich Ihnen velleicht
 schon mehr geschrieben, als Ihnen lieb
 ist! Grüssen Sie die Thuzen bitte herzlich
 von mir und sagen Sie ihnen ganz
 Gemächlich, das die fremderische
 Aufwartung, die der russische Fremdling
 vor Jahren in Ihrem Hause fand, mir
 für mein ganzes Leben unvorzählbar gelohnt

ist. Dass es mir eine „fürnbare“
(so sagt man in den Ostseeprovinzen) Freude
sein wird, Sie in Petersburg zu begrüßen
und dass meine Frau glücklich sein wird
den Prof. Goldsieber nebst Frau Genschel,
von denen ich Ihnen im Verlauf unserer
bereits 13jährigen Ehe so viel erzählt,
endlich einmal von Angesicht zu Angesicht
zu sehen, das brauche ich wohl nicht erst
besonders hervorzuhellen.

Leben Sie recht wohl, hochgeachtetem
Herrn Professor. Es grüßt Sie und die
Frau von mir. Ich bin Ihnen
aufmerksam ergebener, wenn auch
vielleicht etwas misstrauischer Schüler

der Frau bittet auch um Ihre die hergeforderten
Gänge zu bestellen.
A. Schmidt